

III 106 / 9  
1870



N 14219

„Freiheit, Wohlstand, Bildung für Alle.“

# Marburger Zeitung.

Nr. 1.

Sonntag 2. Jänner. 1870.

IX. Jahrgang

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postverendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Die ein Mal gespaltene Garnondzeile wird bei einmaliger Einschaltung mit 10, bei zweimaliger mit 15, bei dreimaliger mit 20 kr. berechnet, wozu für jedwede Einschaltung 30 kr. Inseraten-Stempelgebühr kommen.

## Zur Geschichte des Tages.

Ueber die Ministerkrise schreiben die Wiener Blätter: Die Versuche des Reichskanzlers Grafen Beust und auch des Grafen Andrassy, eine Verständigung unter den beiden Parteien herzustellen, werden eifrig fortgesetzt. Freitag fand unter dem Vorsitze Sr. Majestät des Kaisers wieder ein Ministerrath statt, an welchem sämtliche Minister theilnahmen. In diesem Ministerrathe nun sollen die Differenzpunkte, welche zwischen den beiden Parteien obwalten, zur mündlichen Erörterung gelangen und soll bei dieser Gelegenheit in der ernstlichsten Weise die Vereinbarung eines gemeinsamen Programmes versucht werden, welches beiden Parteien gestatten würde, im Komite zu bleiben. Auch berichtet man, daß Sr. Majestät der Kaiser auf das Taaffe-Berger'sche Memorandum, welches bekanntlich eine Antwort auf das von der Minister-Fraktion Giskra-Herbst überreichte Memorandum enthielt, eine Replik der letzteren verlangt hat. Diese Replik wurde mündlich gegeben, und Handelsminister v. Plener, als der Älteste unter den Fünf, war mit der Mission beauftragt, diese Replik bei Sr. Majestät zu erstatten. Die Taaffe-Berger'sche Denkschrift enthält den schon gemeldeten Plan, direkte Wahlen für einen Ausgleichs-Reichsrath anzuordnen, mit der Reserve, falls diese Experimental-Versammlung nicht zum Ziele führt, bei dem bisherigen Systeme zu verharren. Die Partei Giskra-Herbst war gegen diesen Plan. Doch, wie gesagt, vielleicht gelingt eine Vermittlung oder Verständigung. Man gewärtigt übrigens unmittelbar eine Entscheidung seitens des Kaisers, sei es selbst die, daß ein Provisorium bis zur Beendigung der Adreßdebatten aufrechtzuhalten wäre, wie auch ursprünglich angenommen wurde. Unmöglich ist es übrigens nicht, daß schon in dem letzten Ministerrathe die Dinge spruchreif geworden sind.

Aus Dalmatien sind diesmal die Nachrichten freudiger Natur: die Amnestie, welche der Kaiser den unterworfenen Völkern angedeihen läßt, hat allgemeine Freude verursacht, noch mehr die Uebersetzung des unbeliebten Bezirkshauptmannes Franz von Cattaro nach Zara; Cattaro war fälschlich beleuchtet und Deputatien sprachen den Dank für die Gnade aus; es überrascht uns daher nicht die Nachricht, daß dem Obersten

Simiz von den Crivoschianern Unterwerfungsvorschläge gemacht wurden, als sie von der Amnestie hörten.

Aus Frankreich wird berichtet: Es wird versichert, daß das Ministerium bereits gebildet sei. Olivier ist Minister des Innern, Billault der Justiz, Richard der Arbeiten, Bourbeau des Unterrichts, Lagueronniere des Aeußern, Dubernois des Handels.

## Zum Neujahre.

I.

Es ist eine schöne Sitte mit dem Beginne des neuen Jahres eine Rundschau in seiner Umgebung zu halten, um aus dem Erlebten zu erschauen, was gut, was schlecht war, was man in's beginnende Jahr hinüber nehmen, welche Schlacken man hingegen abstreifen soll, um dem Zwecke, den man sich selbst, oder den die Natur vorgesteckt hat, am besten zu entsprechen.

So ist es auch in der großen Familie, die wir Volk, die wir Menschheit nennen.

Auch hier thut ein solcher Rückblick gute Dienste, insbesondere in einem Staate, der wie unser Oesterreich in der freiheitlichen Entwicklung sich befindet, der aus den Krisen, die sein Fortentwicklungsprozeß erzeugt oder die auch künstlich erzeugt werden, gar nicht herauszukommen scheint.

Wir wollen uns nicht auf das hohe Ross der äußeren Politik setzen, das kommt Weltjournalen zu, sondern uns schön hübsch in der Heimath, in der engeren und weiteren Heimath umschauen, und nur dort, wo Vergleiche uns zwingen, auf andere Länder reflektiren.

Das Jahr schließt für uns Oesterreicher mit einer bedauerlichen Zerfahrenheit in den höchsten Kreisen; die Regierung selbst streitet sich herum, wie der kranken, in beständigen Fieberschauern befindlichen Austria aufgeholfen werden soll, ob die Doxis Einheit, die man ihr nach eingeführtem Dualismus noch gelassen, ausreicht zum ferneren gedeihlichen Bestehen, oder ob man diese Doxis noch zertheilen und dem Föderalismus,

## Einer, der sich überlebt hat.

Von Em. Manzoni.

I.

Es war ein ältlicher Mann. Nicht etwa bloß an Gesicht und Gestalt, Gang und Haltung, sondern überhaupt. Seine Art zu grüßen wie seine Sprechweise, seine Einfälle wie seine Späße. Er kam wenig mehr mit der Welt in Berührung und geschah es, so ärgerte er sich widlich. Wenn er über die Straße ging und zufällig den Blick, welchen er gewöhnlich wie in Gedanken verloren auf dem Boden hasten ließ, erhob, so begegnete er ganz gewiß ein paar Augen, die mit beleidigendem Erstaunen auf ihn gerichtet waren. Seit mehr als zehn Jahren geschah gar nichts mehr für ihn auf der Welt. Alles, was vorging, fand er zwecklos und wußte er mit sich in keine Beziehung zu bringen.

Er lebte in einer der größten Städte Deutschlands mit seiner Tochter so einsam wie auf dem kleinsten Dorfe. Er hatte nur einen Freund, mit dem er täglich Umgang pflegte. Der war aber ganz so ältlich wie er, nur mürrischer und menschenfeindlicher.

Diese beiden verdrießlichen alten Herren machten regelmäßig an Tagen, an welchen das Wetter nicht gar zu rauh war, nach dem Frühstück einen Spaziergang um die Basteien der Stadt. Sie waren sich vor langen Jahren schon zugesthan gewesen, nicht etwa deshalb weil ihre Charaktere, ihre Denk- und Gefühlsweise im Einklange standen, sondern weil Einer des Andern bedurfte. Der Eine war ein sehr geachteter und reicher Kaufmann, der Andere ein Künstler von Namen, Jeder in seinem Stand verliebt und mit den entsprechenden Anlagen begabt gewesen. Der Eine nüchtern, misstrauisch, unwandelbar, der Andere phantasierend, hingebend, bei leichter Erregbarkeit unbeständig.

Beide waren Witwer. Der Kaufmann hatte seinen Söhnen schon vor mehr als zehn Jahren die Geschäfte übergeben, weil ihm die leichtfertige, sanguinische Art, wie nun die wichtigsten Unternehmungen in

Angriff genommen wurden, ein Gräucl war; der Künstler schuf seit längerer Zeit nichts mehr, weil er es mit seinem ästhetischen Gewissen unverträglich fand, sich dem Modegeschmacke zu beugen. So sagten sie wenigstens.

Da der Kaufmann von schlichter Art war, so erschien ihm der Glanz und Prunk in dem Hause seiner Söhne so widerwärtig, daß sein Verkehr mit ihnen — mehr als kühl! — auf flüchtige Besuche, die sie ihm abstatteten, beschränkt blieb.

Die beiden Freunde hatten von jeher in dem Glauben gelebt, sie seien einander unentbehrlich. Der Kaufmann bemitleidete den Künstler, weil es ihm so sehr an aller Besonnenheit fehle; der Künstler hinwieder konnte nicht umhin, den Kaufmann zu bedauern, der bei all seinem Gelde nicht im Stande sei, dem Leben einen Reiz abzugewinnen.

Die Jahre brachten schließlich zwar den Künstler dahin, wo der Kaufmann schon im Anfange ihrer Bekanntschaft gestanden und es war sein Umgang so wenig geeignet den Andern zu erheitern, wie Essig um Essig zu versüßen; allein der Glaube gegenseitiger Unentbehrlichkeit war mit ihnen alt geworden und ließ Einen nicht von dem Andern.

Beide waren rüstig, aber behaglich. Bei dem Kaufmanne war das ganz natürlich, denn er war reich und hätte auch in üppiger Pracht seine Tage genießen können. Der Künstler aber, welcher seine Thätigkeit mit einem „Soll“ statt mit einem „Haben“ geschlossen hatte, hätte den Umständen gemäß darben müssen, wenn sein Freund eben nicht reich gewesen wäre. Seit undenklicher Zeit nämlich hatte der Kaufmann die Verlegenheiten des Künstlers ausgeglichen, den rauhen Pfad des Lebens demselben geebnet. Es geschah dies keineswegs aus Großmuth oder Kunstbegeisterung oder sonst aus einem Gefühl, das einen besonders edlen Namen trägt, sondern in Wahrheit aus Selbstliebe. Einmal empfand er sich dabei als Charakter, dessen Hülfe nöthig war, wenn ein Mann, der einen gewissen Namen in der Welt hatte, nicht zu Grunde gehen sollte, und dann reizte der bewegliche Geist des Künstlers theils seine Spottlust, theils unterhielt er ihn. Da nun dieser stets einsylbig und in sich gekehrt war, wenn er kein Geld hatte, so gab es ihm der Kaufmann mit eben so wenig Bedauern wie etwa ein Gourmand dem Austerhändler.

der Zerreißung der zisleithanischen Einheit das Wort reden soll. Die Thronrede schien dies letztere anzudeuten, und nicht zu reden von den nationalen Parteiführern, auch selbst Männer deutscher Zunge, wie Fischhof, glaubten in dieser Trennung der Provinzen auf strenge autonomer Basis das Wort sprechen zu müssen. Man berief sich und beruft sich noch auf das Beispiel Nordamerikas und der Schweiz, bedenkt aber dabei nicht, daß in unserem sozialen Leben, daß in der politischen und Lebensbildung wir diesen Staaten, die von der Freiheit im vollsten Sinne des Wortes getragen sind, noch weit, sehr weit zurückstehen; wir glauben, daß eine solche Zerreißung des Staates der vollständige Ruin desselben wäre, daß mit der Aufhebung des Rittes, der noch die einzelnen Provinzen zusammenhält, mit der vollständigen Vereinigung der Vertreter des Volkes in einem Hause, insbesondere, wenn dieselben direkt gewählt werden, auch der Zerfall Oesterreichs besiegelt wäre.

Den früheren Regierungen können wir mit Recht hier den Vorwurf in's Gesicht sagen, daß sie es nicht verstanden oder nicht verstehen wollten, die Völker Oesterreichs zu wirklichen Oesterreichern zu machen, und daß wir nun in dieser Zeit der allgemeinen nationalen Gährung, die ganz Europa ergriffen, die Sünden für sie abbüßen müssen. Sie wollten keine Vereinigung der Nationalitäten, weil sie gar gut einsahen, dieselbe würde zu dem Zwecke der politischen Freiheit führen und da war es ihnen, um dieses gefürchtete Gespenst ferne zu halten, viel bequemer, einmal diese, einmal die andere Nationalität zu hätscheln und so dieselben auf einander eifersüchtig zu machen und dabei fort zu regieren, wie es gerade dem Wohle des Volkes, das damals nur in der Person der Herrschers und dessen Ruhme gesehen wurde, am besten zuträglich war.

Gott sei Dank! die Zeiten sind vorbei, und mit ihnen — der äußere Schein der Eintracht der Nationalitäten. Und was ist der Lohn für die Freiheitsbestrebungen, welche insbesondere durch die Deutschen, das müssen selbst die Gegner zugestehen, der Regierung gegenüber in's Leben gerufen wurden? die Anfeindung der Nationalen, die in jeder nicht in ihren Kram passenden Errungenschaft eine Beeinträchtigung ihrer speziellen Freiheit erblickten und nun, nach gemäßigter polizeilicher Oberaufsicht zu Skandalen, wir sagen offen zu Skandalen benützt wurde, welche der Freiheit immer mehr und mehr Eintrag machen.

Schauen wir auf die sozialen Bewegungen, die in diesem Jahre hohes Interesse für jeden Patrioten haben mußten, so müssen wir gestehen, daß, obgleich wir nicht die gegenwärtige unterdrückte Stellung des Arbeiters für gut finden, wir doch die bisherige Arbeiterbewegung als keine gesunde, die Freiheit förderliche ansehen können. Fremde Führer ziehen an der Schaar, der auch die freisinnigste Regierung, welche Oesterreich nach den gegenwärtigen Verhältnissen leiten kann, nicht das gewähren kann, was sie als ihr Recht beanspruchen, weil die Vorgründe dazu fehlen, nämlich die nöthige soziale und politische Bildung. Daß den begründeten Bedürfnissen abgeholfen werden soll, ja werden muß, glauben wir nicht bekräftigen zu müssen; daß der Verbesserung der Arbeiterzustände in sozialer Richtung die Regierung und die Volksvertretungen das nöthige Augenmerk widmen müssen, wollen sie nicht einen der integrierendsten Theile des Volkes unzufrieden und zwar mit Recht unzufrieden erhalten, gestehen wir offen als unsere Ueberzeugung ein. Aber mit der politischen Thätigkeit ist es noch zu früh; denn führen heute freisinnige Männer die Arbeiter an, so können es morgen ultramontane und konservative Führer sein, die sich der leichtbeweglichen Masse bemächtigen und sie zu ihrem Zwecke führen, welcher der freiheitlichen Strömung gerade entgegengesetzt ist, und zwar einzig und allein, weil die politische Reife noch fehlt. Mögen die Arbeiterbildungsvereine recht eifrig nach dieser Richtung arbeiten, so werden sie nach ehrlicher Thätigkeit in den Arbeitern der

Freiheit eine Armee schaffen, auf welche sie sich in der Stunde der Gefahr stützen kann als den sichersten Hinterhalt, da ja die Urkraft aus dem Volke stammt. Zu frühes Experimentiren mit unreifen Elementen schadet aber, und zwar um so mehr, je heftiger die Versuche sind, die von der Natur vorgeschriebenen Grenzen zu überschreiten.

## Ein parlamentarisches Ministerium.

Schon lange war die politische Welt innerhalb und außerhalb Frankreichs darauf vorbereitet, daß ein Systemwechsel, oder richtiger gesagt ein Wechsel in den Personen der Minister stattfinden werde, und höchst wahrscheinlich klang immer die Sage durch, daß Olivier, der Chamäleonartige Politiker in demselben sein werde, Olivier, der vom Republikaner vom reinsten Wasser zum einfachsten Oppositionsmanne und endlich zum servilen Knechte seines Meisters sich selbst degradirte. Das alles war nicht überraschend. Frappant ist die Form, in der es geschieht: der „Herr Deputirte“ wird ersucht ein „homogenes“ Kabinet zu bilden, „das die Majorität des gesetzgebenden Körpers vertritt.“ Also ein parlamentarisches Ministerium in bester Form. Freilich müssen wir bedenken, was die Majorität des gesetzgebenden Körpers sei, sie ist ein Chor von servilen Knechten, von Pagoden, die mit dem Kopfe nicken, wenn ihr Schöpfer sie am Drahte zieht, von Automaten, die mit dem Fuße stampfen oder freisinnige auslachen, wenn ihr Herr es befiehlt; also das ganze ist wieder nur Charlatanerie. Es erinnert uns lebhaft an die thönernen Füße der eberne Statue Nebukadnezars, auf diesen will man die Herrschaft sicherer machen, nicht bedenkend, daß der Fels allmählig sich vom Berge loslöst und den ganzen Plunder um so leichter über den Haufen wirft.

Nahe liegt aber der Vergleich mit unseren Verhältnissen. Ein homogenes Ministerium soll es sein, welches Olivier bilden soll; war es bei uns nicht auch so, als man das parlamentarische Ministerium schuf, leider nein! und die Folgen, die früher oder später eintreten mußten, sind nicht ausgeblieben; die Scheidung ist vollzogen und nur die Frage, wer die Oberhand behält.

Auch unser parlamentarisches Ministerium ging aus der Majorität des Abgeordnetenhauses hervor, aber nicht das ganze, sondern nur die Fünft sind es wirklich, denen daher allein auch alle die Zustimmungadressen, die von den Verfassungstreuen von allen Seiten kommen, gelten können. Wir glauben zwar zur Ehre des Abgeordnetenhauses, daß dasselbe ebenfalls auf der Seite dieser Fünft stehen wird, aber was noch wichtiger, das Volk steht hinter ihnen, und dessen Willensmeinung ist jedenfalls noch höher zu stellen.

Wünschen wir demnach, daß auch uns bald eine Entscheidung erblühe, welche sagt, das Ministerium sei homogen, sei ein wirkliches Volksministerium.

## Bermischte Nachrichten.

(Die Erdbeben des Jahres 1869) waren sehr zahlreich. Europa wurde nach ungefähre Zusammenstellung in diesem Zeitraume von mehr als zwanzig kleineren und größeren Erdbeben heimgesucht, von denen fünf auf die nördlichen Theile entfallen und von denen dasjenige, welches am 28. Sicilien und Calabrien erschütterte, das stärkste war: Von Vulkaneruptionen sind bekannt geworden die des Aetna vom 26. September, des Suracae (Neugranada) am 4. Oktober und des Cotopaxi am 3. August. Auf die Monate vertheilen sich die Erdbeben folgender-

Diese Aushülfe war lange Jahre hindurch regellos, wie es der Augenblick mit sich brachte, begehrt und gegeben bis zu jenem Zeitpunkte in dem Leben der beiden Freunde, da ihnen die Welt zu herabgekommen schien, als daß sie sich ferner in ihr bewegen sollten und das mächtige Motiv ihres fortgesetzten Umganges wohl nur mehr die Gewohnheit war.

Da sagte denn der Kaufmann eines Tages zu dem Künstler: Du bist zu klug, um übel zu nehmen, was ich Dir mitzutheilen habe und kennst mich überdies zu gut, um durch meine Worte Dich verlegt zu fühlen, nicht wahr?

Der Künstler, der, wenn sie auf ihrem Spaziergange eine Unterredung begonnen, stets zuerst stehen blieb, hielt seine Schritte an und entgegnete sehr verdrießlich: Ich nehme gar nichts mehr übel und ich glaube ich kenne Dich besser als mich selbst.

Der Kaufmann nickte, indem ein sarkastisches Lächeln um seine Lippen spielte und sprach: hm — das ist ganz mein Fall! Nun zur Sache. Du weißt, daß ich stets ein großer Freund der Ordnung war und noch bin. Einnahmen und Ausgaben, das war bei mir immer vorherbestimmt und für die Zufälle selbst ein so bedeutender Reservefond zusammengelegt, daß er aller menschlichen Voraussicht nach, was auch geschehen mochte, auslangen mußte.

Das war stets auch meine Maxime! unterbrach ihn der Künstler ärgerlich.

Der Kaufmann lächelte und fuhr nach einer Weile fort: Ich habe das niemals bezweifelt. Allein man kann nicht immer wie man will. Habe Rücksicht mit meiner Schwäche, die um jeden Preis Ordnung in die Geldangelegenheiten zu bringen sucht. Sage mir, wie viel Du jährlich brauchst! Ich wette, Du weißt es nicht!

Oh, antwortete der Künstler erröthend, warte einen Augenblick. In früherer Zeit, als ich noch viel nach außen hin verkehrte, da brauchte ich mehrere tausend Gulden. Aber jetzt, wo ich so zurückgezogen lebe, ja für die Zukunft mich noch mehr absondern will und bei dem Umstande, daß Adelheid so genügsam ist — das arme Ding — etwas über sechshundert Gulden jährlich, denke ich.

Der Kaufmann rieb sich die Hände und sagte ganz vergnügt: Siehst Du! Oh, ich hätte mein Vermögen gegen einen Band Liebeslieder

gewettet — er weiß es wirklich nicht; Du brauchst das Doppelte, Bruder, das Doppelte: Denke nur, wie Du zu leben gewöhnt bist, und die lächerlich theuren Zeiten. Das Doppelte, sage ich!

So, das Doppelte denkst Du? entgegnete der Künstler mit unbefangenen Erstaunen. hm, wie Du meinst! Nun — so lange ich lebe, wird wohl das ausreichen, was ich noch an einzelnen Arbeiten besitze und später — wird man ja für meine Tochter sorgen, meine Tochter wird man doch nicht darben lassen!

Es war nun an dem Kaufmann zu erstaunen! Allein, gewöhnt an die sanguinische Art und Weise seines Freundes, lächelte er nur unmerklich und sagte: Der Himmel verhüte, daß Du Deine Schätze verschleudern solltest. Ich gebe Dir die Summe, Du bist ja immer in der Lage, sie zurückzahlen oder darauf zu verzichten. Also höre! Du bekommst von mir zur Zeit der Miete immer hundertundfünfzig Gulden und fünfundsiebzig jeden Monat.

Wie Du willst! warf der Künstler etwas ungeduldig hin und sie sprachen von anderen Dingen.

So gingen sie jahrelang mit einander und wurden von Stunde zu Stunde verdrießlicher. Jeden dritten oder vierten Tag, wenn sie schieden, machte Einer oder der Andere von ihnen die Bemerkung: Die Welt wird entsehrlich alt, entsehrlich alt.

Denn sie gaben nicht zu, daß sie alt geworden seien, kaum ließen sie das von ihrem Aeußeren gelten. Der Eine wie der Andere litten sie aber auch körperlich an den Krankheiten der Greise, allein sie räumten das niemals ein, obchon Einer über das Aussehen des Andern nicht selten kopfschüttelte. Sie behaupteten, sie fühlten sich wie mit zwanzig Jahren und wenn sie nur wollten, sie beschämten Jünglinge von heute.

Sie besuchten sich äußerst selten, ja der Kaufmann kam nie zu dem Künstler, was Letzteren wieder bewog nur in ganz besonderen Fällen die Wohnung des Ersteren zu betreten. Bei schlechtem Wetter sahen sie sich in dem Hinterstübchen eines Cafés zweiten oder dritten Ranges, wo man bereits ihre Art und Weise kannte und ihnen als Stammgästen gänzlich zu willien war. Da lasen sie die Zeitungen und wunderten sich immer wieder über die Verkehrtheit, Hohlheit und Marklosigkeit der Gegenwart.

Der Grund aber, warum der Kaufmann nie den Künstler besuchte,

maßen: Jänner ein, Februar vier, März vier, April ein, Mai ein, Juni zwei, August drei, September sieben, Oktober ein, November zwei.

(Der Prozeß Troppmann) über den achtfachen Mord von Pantin hat am 28. d. M. vor dem Pariser Schwurgerichte begonnen. Eine ungeheure Zuhörermenge war hiebei im Schwurgerichtssaale anwesend. Troppmann wurde unter Eskorte von sechs Gendarmen in den Saal geführt. (Große Bewegung im Auditorium.) Der Verlesung des Anklage-Aktes hörte Troppmann fast gleichgiltig zu; nur als im Anklage-Akte die Intignen angeführt wurden, um die Familie Kind nach Paris zu locken, wurde Troppmann erregt und blaß. Bei Verlesung der Umstände des Mordes schien der Angeklagte gar nicht bewegt. Troppmann beharrt in seinen Angaben, daß er mit Kind Vater Falschmünzerei vorbereitete, und sagt, daß der Mitschuldige dem Jean Kind Gift gereicht habe. Ferner sagt er, daß drei Mitschuldige seien, die in Mühlhausen wohnen, er weigert sich aber diese angeblichen Mitschuldigen zu nennen. Der Angeklagte wurde zum Tode verurtheilt.

## Marburger Berichte.

Marburg, 2. Jänner.

(Ernennungen.) Der Sparkassenausschuß hat den bisherigen Sparkassabeamten von Graz, Herrn Georg Pieber, zum Sekretär ernannt, und den bisherigen Buchhaltungsbeamten, Herrn Saria, definitiv bestätigt.

(Kasino.) Die Sylvesterfeier war ungemein zahlreich und von gewählter Gesellschaft besucht und die Unterhaltung bis zum Anbruche des Neujahres sehr animirt; — die verloosten Gewinnste waren recht werthvoll.

(Sparkassa.) Im Monate Dezember 1869 wurden von 506 Parteien 95,433 fl. 67 fr. eingelegt und von 318 Parteien 59,834 fl. 32 fr. herausgenommen.

(B. Feistritz), 26. Dezember. Bei der am verfloffenen Sonntag in der hiesigen Klosterkirche gehaltenen Predigt kam der Prediger Woch unter anderen Kreuz- und Querspringen auch auf „Schand- und Sündblätter“, welche „schwarze Lügen“ verbreiten, zu sprechen; er legte seinen Zuhörern recht salbungsvoll ans Herz, sich vom Abonniren derartiger „keperischer“ Blätter zu enthalten, da das Lesen derselben „von großem Schaden für ihr Seelenheil“ sein könne. — Dieser fromme Mann fand nun auch in dem Pfarrer von Oberpulsgau ein würdiges Seitenstück. — Dieser letztere richtete an einen Gastwirth seiner Pfarre, der seine „Kepererei“ so weit trieb, die „Tagespost“ zu lesen, ein Schreiben, daß hier dem Wortlaute nach Raum finden möge; es lautet: „Geehrtester Herr Gastwirth! Wir leben in Freundschaft und Frieden. Ich erwarte daher, daß sie auch das Wort der Freundschaft beachten und beherzigen werden. Ich erfülle auch hiemit eine heilige Amtspflicht. Doch zur Sache. Wie es gute und böse, wie es wahrheitsliebende und lügenhafte Menschen gibt; ebenso gibt es heutzutage auch viele gute und wahrheitsliebende — aber auch viele schlechte und lügenhafte Zeitungen in der Welt. Und eine wahre Pest — ein furchtbares Gift sind die schlechten Zeitungen — besonders, wenn sie von Menschen gelesen werden, die alles für baare Münze — alles für Wahrheit annehmen, was so ein Jude oder anderer Glaubensbankrotter literarischer Proletarier in seinem wüsten Kopf ausbrütet und in eine schlechte Zeitung hineingeschmiert hat. Und von diesen schlechten Zeitungen, welche nur den nackten Unglauben und die entsetzliche Sittenlosigkeit vertheidigen und verbreiten, wird die heutige Welt ordentlich überschwemmt. — Selbst Leute, die sich noch katholische

Christen nennen, bestellen solche schlechte Zeitungen. Und — daß diese schlechten Zeitungen das Heiligste des guten Christen — den Glauben — die Religion — die Kirche und ihre Einrichtungen — fast tagtäglich beschimpfen und mit dem Roß der Lüge und Verleumdung bewerfen: das zahlt so mancher Christenmensch noch mit theurem Gelde! Und in vielen Cafés- und Gasthäusern liegen bloß anerkannt schlechte, lügenhafte Zeitungen auf — ein gutes, katholisches Blatt ist aber sogar in vielen katholisch-freiwollenden Gasthäusern nicht zu finden. Ist das nicht eine traurige Erscheinung?! Es naht wieder ein neues Jahr, wo man die Zeitungen frisch bestellt. Als Ihr Seelsorger bitte, ermahne und beschwöre Sie bei Ihrem Seelenheile, bestellen Sie ja kein schlechtes, glaubensfeindliches Zeitungsblatt für das künftige Jahr! Sie würden sich dadurch schwer veründigen an Gott, an der Wahrheit — an der katholische Kirche, der Sie angehören — und an Ihrer eigenen Seele — aber auch an allen denjenigen, denen Sie in Ihrem Hause glaubensfeindliche Zeitungen zu lesen die Gelegenheit geben. Und Ihre Verantwortung würde Sie bei Gott erwarten. Ich hoffe, daß Sie meine gut gemeinten Worte auch befolgen werden. Bestellen Sie statt der unkepholischen, glaubensfeindlichen „Tagespost“ oder „Presse“, „Neue freie Presse“ u. s. w. lieber das von gelehrten Männern ausgezeichnet redigirte, gut katholische „Grazzer Volksblatt“ — oder wenigstens den „Sonntagsboten“, der nur 2 fl. kostet. Dadurch werden Sie zeigen, daß Sie ein wahrer Katholik sind. Ein schlechtes Kind — daß seine Mutter schlagen sieht und ruhig zuschaut. Ebenso — noch schlechter ein Katholik, der seine beste Mutter, die katholische Kirche in den Judenzeitungen fast täglich beschimpfen und verlästern sieht — dazu aber stillschweigend und diese Beschimpfung und Schmach noch mit theurem Gelde bezahlt! Thun Sie dieses nicht! — Ich wünsche Ihnen recht fröhliche Weihnachtsfeiertage und ein glückliches neues Jahr! Oberpulsgau, am 20. Dezember 1869. Frz. Trafenik, Pfarrer.“ — Daß die „Alleinseligmachende“ stets eine entschiedene Gegnerin jeder fortschrittlichen Regung war; daß sie immer die gewaltigsten Anstrengungen machte, um diejenigen freisinnigen Elemente, welche dem Volke die Hand zur Befreiung von päpstlicher Geistesknecmung bieten wollten, zu beseitigen, ist genugsam bekannt, so daß es eigentlich gar nicht nöthig ist auf diejenige, „gute alte Zeit“ rückzublicken, in der die Kirche zu Mörderin an der Menschheit wurde; — auf die Zeit nämlich, in der die h. „römische Inquisition“ aus den Reihen der „Keper“ ein nicht unbedeutendes Kontingent in's Jenseits beförderte. — Es darf uns sonach wirklich nicht wundern, wenn auch in unserem Zeitalter, dem Zeitalter des „Unfehlbarkeitschwinds“ hie und da ein Pfäffchen von der Kanzel herab mit wahrer Berserkerwuth über freisinnige oder sogenannte „keperische“ Blätter, deren kuttelküstende Tendenzen der Römerei und ihren Schildhaltern ein Greuel, herfällt, nicht achtend, daß eben ein derartiges Vorgehen das „unfehlbarste“ Mittel ist, sich in den Augen eines jeden Gebildeten lächerlich zu machen. Oder glaubt man vielleicht durch Beschimpfung freisinniger Blätter, — welche für die Unabhängigkeit des Volkes von der Klerisei einstehen, welche dasselbe zur Einsicht bringen wollen, daß es nicht vorhanden um sich von einer päpstlichen Klique im Namen Gottes ausbeuten und beschwindeln zu lassen und welche endlich Alles aufbieten um die Herrschaft des Klerus über Fürst und Volk zu brechen, — die fortschrittliche Entwicklung und Ausbildung des Volkes zu hemmen? — Dann muß ich wohl eingestehen, daß man trotz „Unfehlbarkeit“ und zeitweiliger „Erleuchtung“ durch den heiligen Geist — in dessen Wesenheit ich mich nicht vertiefen will, — von einem erstaunlichen Irrthum befangen ist; denn gerade diese Chitanen werden die Freisinnigen auftraffen zu entscheidenden Thaten und dazu vermögen, daß sie vereint einstehen werden für die vollkommene Emanzipation vom päpstlichen Schwindel!

war das Wesen der Tochter des Lepteren. Wenn man sich einen Seufzer der Entfugung verkörpert denken könnte, er müßte so aussehen wie dieses abgeblaßte Mädchen. Sie war ganz Empfindung, Sehnsucht und Schwärmerci für Dagewesenes, es gab nichts in ihrer Erinnerung, was sie nicht zu Thränen gerührt hätte. Ein Album von getrockneten Blumen, Merkzeichen vergangener Seligkeiten, macht keinen trübseligern Eindruck. Ihr Haar war sahblond, ihre Augen mattblau und ihre Gesichtsfarbe mattweiß, ihre Gestalt hager, klein, unbedeutend. Sie war häßlich, aber nicht von jener ungleich kläglicheren, welche eigentlich „Abgang jeglicher Schönheit“ ist. Wie ihr Vater mit Verstand und Geist, so lebte sie mit ihrem Herzen in der Vergangenheit. Was sie noch an die Gegenwart knüpfte, war einzig und allein eine fast abgöttische Verehrung ihres Vaters, der in ihr einen Engel zu sehen gewöhnt war, welcher nicht für diese Erde passe. Thränenfack nannte sie im Stillen der Kaufmann, der ungeduldig wurde, wenn nur ihr Name genannt wurde. Sie hieß aber, wie gesagt, Adelsheid.

Ihre Kleidung paßte trefflich zu ihrer Erscheinung und schien in der Absicht gewählt ihre vollständige Reizlosigkeit recht sichtbar werden zu lassen. Die Sorge für die Hauswirthschaft überließ sie gänzlich einer alten Frau, welche schon zur Lebenszeit ihrer Mutter bei der Familie im Dienst gestanden, seit dem Ableben derselben in allen praktischen Dingen ein unumschränktes Regiment im Hause führte und sie und ihren Vater für geisteschwache Menschen hielt, mit deren Sonderbarkeiten man Mitleid haben mußte.

Sie verließ außer am Morgen und Mittag, wo sie in Gesellschaft ihres Vaters von irdischer Speise nippte, beinahe nie das Hinterstübchen, welches ihr dieser eingeräumt. Es sah darin seltsam genug aus. An den Wänden hingen einige Porträts, nicht ohne Geschick, aber steif gemalt; sie stellten junge Personen in altväterischer Kleidung dar. In einer Ecke befand sich ein Glaschrank, darin standen und lagen die scheinbar widersprechendsten Dinge nebeneinander wie in einem Trödlersladen. Briefe, eine alte Pfeife, Tanzordnungen, ein Häubchen, welke Blumen, ein Bergstock, ein Uhrhalter, darauf gestickt „zum Andenken“, ein Halbglas, ein Brautkranz, mehrere Eßbesteck, eine Schreibfeder, ein K. mit Gemärbart,

wie Städter sie gern zu Gebirgsreisen wählen, ein paar ausgestopfte Vögel und Mäuse und ein in Sammet gebundenes Gebetbuch.

Unter jedem dieser Gegenstände klebte ein Zettel. Die meisten derselben trugen Datum und Jahrzahl, bei einigen Blumensträußen war sogar die Stunde angegeben, in welcher sie gepflückt, gebunden und geschenkt waren.

In der andern Ecke lehnte eine Harfe, so verstaubt, daß man sah, es sei seit langer Zeit nicht darauf gespielt worden, wenn man auch außer Acht ließ, daß viele Saiten daran fehlten. Was sollte auch in dieser Umgebung ihre süße Sprache?

Es waren auffällig viel Uhren da von mannigfacher Form, aber keine ging und sämtliche Zeiger wiesen auf drei Minuten über acht Uhr, als wären sie alle in demselben Augenblicke stehen geblieben. Wer starb ihr in dieser Stunde?

Das Glas an den Fenstern war trüb und ließ nur gedämpfte Lichtstrahlen durch.

Da lebte Adelsheid als ihr eigenes Echo. Da las sie Bücher, an die Niemand mehr dachte, und Briefe, deren Schreiber längst verstorben, da hörte sie Stimmen von Menschen, die, als sie selbst noch mit der Welt verkehrte, zu athmen aufgehört, da sah sie Hände, die vor Jahren in Staub zerfallen waren. Da seufzte, weinte und klagte, sehnte und liebte sie wegen Personen und Dingen, die längst abgeschieden und vergangen waren.

Und dabei führte sie ein Tagebuch ernst und gewissenhaft, nicht etwa über das, was ihr geschah, denn sie hatte seit Langem kein Ereigniß mehr zu verzeichnen, sondern über Empfindungen und Gefühle.

Die Seiten dieses seltsamen Buches von Geständnissen glichen sich in Ton und Inhalt so sehr, daß die Mittheilung einer einzigen zur Charakteristik Aller genügen dürfte.

Es war an einem wunderbar klaren Frühlingstage, an welchem das lustige Sonnengold, der lachende Himmel, die ganze frische und Lebenskraft athmende Natur aus den Herzen der meisten Menschen den Gram und die Sorgen weglichtete und fortwibelte, als sie vor dem verfallenen Buche saß und Folgendes hineinschrieb.

(Fortsetzung folgt.)

### Gechäftsberichte.

Marburg, 31. Dezemb. (Wochenmarktsbericht.) Weizen fl. 4.70, Korn fl. 0.—, Gerste fl. 0.—, Hafer fl. 0.—, Kukuruz fl. 2.80, Heiden fl. 0.—, Hirsebrein fl. 4.20, Hirse fl. 0.—, Bohnen fl. 0.—, Erdäpfel fl. 1.— pr. Mehen. Rindfleisch 25, Kalbfleisch 26, Schweinefleisch jung 26 kr. pr. Pf. Holz, hart 30" fl. 10.50, 18" fl. 5.80, weich 30" fl. 0.—, 15" fl. 4.10 pr. Klafter. Holzkohlen hart fl. 60.0, weich fl. 0.50 pr. Mehen. Heu fl. 1.70, Stroh, Lager fl. 1.40, Streu fl. 1.— pr. Centner.

### Eingefandt.

Indem wir auf die Aussprüche der k. k. Prof. **Oppolzer u. Heller** an der Wiener Klinik hinweisen, erlauben wir uns, unsere **allein** echten **Wilhelmsdorfer Malzextrakte, Malzextrakt-Bonbons und Malzextrakt-Chocoladen** (Niederlage für Marburg bei Herrn **J. Kolletnig, Legethoffsstraße**) bestens anzupfehlen und bitten um gefällige Berücksichtigung unserer stehenden Inzerate. Hochachtungsvoll

**Wilhelmsdorfer Malzproduktfabrik**  
von Aug. Soj. Küffler & Co. (Wien.)

### 3. 5939. **Kundmachung.** (34)

Nachdem die Maul- und Klauenseuche in dem Wirthschaftshofe in der Kärntner-Vorstadt Haus-Nr. 207 bereits erloschen ist, so wird die unterm 14. d. Mtz. 3. 5720 über die Kärntnergasse verhängte Kontumaz hiemit aufgehoben.

Stadtamt als pol. Behörde Marburg am 27. Dezember 1869.  
Der Bürgermeister: Bancafari.

### **Casino in Marburg.** (35)

#### Unterhaltungen im I. Quartal 1870.

- 11. Jänner: Tanzkränzchen.
  - 25. " Ball.
  - 8. Februar: Tanzkränzchen.
  - 15. " "
  - 22. " "
  - 28. " Ball.
- Anfang 8 Uhr.

### **Hotel „Erzherzog Johann.“**

Ich erlaube mir das P. T. Publikum auf merksam zu machen, daß ich in meiner Küche neue Arrangements getroffen habe und durch eine reichhaltige Auswahl von vorzüglichen Speisen in großen und kleinen Portionen zu den billigsten Preisen meine verehrten Gäste zufriedenstellen werde.

Abonnements, Diners und Soupers in und außer dem Hause; Speisen à la carte zu allen Tageszeiten; Gabelfrühstück.

Auch habe ich die größtmögliche Auswahl von In- und Ausländer-Weinen vorzüglichster Qualität; sehr gutes und stets frisches Reinigungs-haus Märzen-Bier.

Endlich zeige ich dem P. T. Publikum ergebenst an, daß mein Omnibus nicht nur Reisenden, sondern Jedermann zu den Fahrten zur Bahn und in die Stadt retour zur Verfügung steht und jede solche Fahrt mit 20 kr. berechnet wird. Auch bin ich bereit, den Omnibus gegen rechtzeitige Bestellung Gesellschaften zu Vergnügungsfahrten in naheliegende Orte etc. zu überlassen und wird derselbe, um den Verkehr zur Bahn nicht zu beeinträchtigen, durch andere Wagen ersetzt werden.

Ich war bisher eifrigst bestrebt, den Anforderungen des P. T. Publikums nach Kräfte Rechnung zu tragen und werde auch fernerhin nicht säumen, meine verehrten Gäste bestens zufrieden zu stellen, nur bitte ich mein Unternehmen durch einen zahlreichen Besuch und Zuspruch gütigst unterstützen zu wollen. Hochachtungsvoll

850) **Anton Ronacher.**

Nr. 326. (862)

### **Sparkasse-Kundmachung.**

Wegen des ganzjährigen Rechnungsabschlusses der Sparkasse der Gemeinde Marburg bleibt das Amt vom 1. bis 15. Jänner 1870 für die Parteien geschlossen.

Sparkasse-Direktion der Stadtgemeinde Marburg,  
am 27. Dezember 1869.

### **Für gegenwärtige Saison!**

#### **Fertige Kleider**

sowie Stoffe nach Maß zur Anfertigung in großer Auswahl und zu billigsten Preisen empfiehlt zur gütigen Abnahme

**A. Scheikl,**

Herren- und Schulgasse, Payer'sches Haus. (832)

**Winterröcke** mit gutem Futter von 12, 14, 18, 20, 24 fl. und höher.

**Jaquets** von fl. 8 bis fl. 24. **Hosen** von fl. 4 bis fl. 10.

**Saccos** " " 5 " " 15. **Gilets** " " 2 " " 8.

**Schwarze Anzüge** von fl. 22, gute **Vodens-Saccos** von fl. 4 aufwärts.

**Stoff-Hüte** von fl. 2 — 2.80. **Schlafröcke, Hemden, Gattien,**

**Krägen** sowie **Damen-Jacken** und **Knaben-Kleider.**

### **Weinreben-Verkauf.**

Mehrere 1000 bewurzelte beste **Muskateller Gutedel**, roth und weiß, groß **Welsch-Riesling**, sowie auch 300,000 **Muskateller** Schnittreben, zu 3 fl. das Tausend loco Bahnhof Pöfnitz, sind von dem Gefertigten zu beziehen.

**J. Schönwetter.**

30)

Kais. österr. und kön. ung. ausschliesslich privilegirte

sehr reine geruchlose und wasserdichte

### **Lederfett-Schmiere.**

Anwendbar für jedes Leder, macht das Tragen von Gummischuhen entbehrlich, verdoppelt die Dauerhaftigkeit der Sohlen.

Kais. kön. privileg.

### **Rattengift in Kerzenform**

zur Vertilgung der Ratten, Haus- und Feldmäuse, Maulwürfe.

Kais. königl. auschl. priv.

### **Pâte Impératrice (Hand- und Gesichtspasta).**

Die Pâte Impératrice beseitigt alle Unreinigkeiten und Flecken der Hand, gibt der Haut eine samtartige Weiche, durchsichtige und blendende Weisse, dem Nagel die natürliche Frische und Röthe und ersetzt ausserdem vollkommen die Seife.

Kais. königl. auschl. priv.

### **Oxford-Essenz**

gegen Zahnschmerz.

### **Benzin,**

bestes Fleckreinigungsmittel, unübertrefflich.

### **Glycerin-Seife und Glycerin-Crème**

gegen Hautunreinheit, offene Hautstellen, Schuppen der Kopfhaut.

### **Franz-Branntwein.**

Das schnellste und sicherste Heilmittel gegen die meisten Krankheiten, Verwundungen aller Art durch Schuss-, Hieb- und Stich-Waffen, Kopf- und Zahnschmerz, alte Schäden und offene Wunden, Krebschäden, Brand, entzündete Augen, Lähmungen und Verletzungen aller Art &c. &c.

### **Steirischer Kräutersaft**

für Brustleidende.

### **Echter Dorsch-Leberthran**

gegen Auszehrung und Lungenleiden.

### **SANTONIN-TABLETS**

gegen Würmer bei Kindern.

### **Frostbeulen- und Hühneraugen-Salbe,**

vorzüglich in ihrer Wirkung.

### **Orientalisches Wasser von Dr. Walker in London**

für Gicht, Rheuma, Nervenleiden, Kopfschmerzen &c. &c.

### **Kölnisches Wasser**

von dem ältesten Destillirer **Johann Maria Farina**, Hof-Lieferant I. I. M. M. Friedrich Wilhelm IV., König von Preussen, Nikolaus I., Kaiser aller Reussen, Viktoria, Königin von England &c. &c.

### **Revalescière du Barry.**

Heilt ohne Medicin noch Kosten alle Magen-, Nerven-, Brust-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nervenleiden, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit &c. &c.

### **Weisse Senfkörner von Didier**

gegen Magenschmerzen, Magenkrampf, schlechte Verdauung, Krämpfe, Leberleiden, Blähung, Wurmkrankheiten, Kolik, Verstopfung &c. &c.

### **Universal-Speisepulver von Dr. Göllis.**

Empfindet man während des Essens oder darnach, entweder wegen Magenschwäche, oder wegen Unvermögen die Speisen zu kauen, oder wegen der Qualität oder Quantität der genossenen, was immer für Namen führenden Speisen, eine vom Unterleibe ausgehende Unbehaglichkeit, Auftreibung oder Magendruck, saures oder ranziges Aufstossen, Beängstigung, Bauchgrimmen, Ueblichkeit, Brechreiz, und: man nimmt einen gehäuften Kaffeelöffel (wenn selber sehr klein ist zwei) von diesem Pulver trocken in den Mund (am besten auf die Zunge) und schwemmt es mit Wasser oder (angenehmer) mit gewässertem oder purem Weine hinab, und trinkt ein Glas voll nach, so sind in wenigen Minuten alle jene Beschwerden vollkommen verschwunden und an deren Stelle tritt bleibend das so behagliche Gefühl der Sättigung. Wem der Geschmack des Pulvers nicht zusagt, nehme dasselbe eingehüllt in befeuchteten Oblaten. — Besonders bemerkenswerth ist, dass allen blähenden Speisen und berausenden Getränken ihre fatale Unart durch dieses Pulver schnell entzogen wird.

### **Seidlitzpulver von Moll**

gegen Magen- und Unterleibsleiden.

### **Fleisch-Extrakt von Liebig.**

Zu haben bei

**F. Kolletnig, Marburg.**

Die vom hohen k. k. Ministerium des Innern am 8. Juli, sub B. 7471—640, konzessionirte

# Vaterländische Lebensversicherungsbank in Wien,

Bureau: Vorring Nr. 2,

leistet Versicherungen auf das Leben des Menschen in allen üblichen Combinationen zu festen Prämien und den liberalsten Bedingungen, da die Versicherten ausschließlich am Gewinne partizipiren, welcher entweder bar behoben, zur Ermäßigung der ferneren Prämienzahlung verwendet, zur Erhöhung der versicherten Summe benützt oder durch Verlosung bezogen werden kann.

Die Annullitätsfälle sind auf das unumgängliche Maß reduziert, da Alters-Differenzen unter drei Jahren den Vertrag nicht alteriren, bei Sistirung der Prämienzahlung derselbe noch binnen sechs Monaten erneuert werden kann, im Falle des Selbstmordes bedingungsweise die volle Versicherungs-Summe bezahlt wird und bei durch Nothlage gezwungener Vertrags-Auflösung die volle reservirte Prämie ohne Rücksicht auf die Dauer des Vertrages als Rückkaufspreis erfolgt. Die Anstalt zahlt die Versicherungs-Summe theilweise schon 8 Tage nach dem Todesfalle. Die Verwaltung ruht ausschließlich in den Händen der Versicherten, aus welchen allein die General-Versammlung, die Revisions-Kommission, der Verwaltungsrath und die Kontroll-Ausschüsse bestehen.

Die hauptsächlichsten Versicherungs-Arten sind:

- a) Versicherungen auf Todesfall;
- b) Versicherungen eines Kapitals oder einer Rente auf den Erlebensfall;
- c) Kinderversorgung durch Beitritt zu den wechselseitigen Ueberlebens-Associationen (Spar- und Erbvereine).
- d) Versicherungen gegen körperliche Unfälle.

Jeder Art Auskunft wird bereitwilligst ertheilt in Marburg bei der Hauptagentschaft am Hauptplatz Nr. 90, 1 Stock.

## Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt brieflich der Specialarzt für Epilepsie Doktor O. Killisch in Berlin, Mittelstraße 6.  
Bereits über Hundert geheilt.

3. 801.

## Kundmachung.

(868)

Die hiesige Bezirksvertretung hat in ihrer heutigen XI. öffentlichen Sitzung folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Der Antrag des Bezirksvertretungsmitgliedes Herrn Bartolo Ritter von Carneri auf Absendung einer Adresse an das Abgeordnetenhaus des Reichsrathes, betreffend die bedenkliche Spaltung im Ministerium, wird einstimmig angenommen und der von dem gewählten Dreier-Ausschusse vorgelegte Adress-Entwurf genehmigt.

2. Der Voranschlag über die Einnahmen und Ausgaben des Bezirkes für das Jahr 1870 wird genehmigt und zur Deckung des Abganges von 8804 fl. 38 kr. eine 6%ige Umlage auf die direkten Steuern beschlossen.

3. Von den eingelaufenen Gesuchen um Bewilligung zur Einhebung höherer Umlagen für das Jahr 1870 wurden genehmigt: die der Gemeinden a) Stemen 30, b) Gams 40, c) Johannisberg 30, d) Eresternitz 35, e) Zellovek 35, f) Rosbach, für den nach Gams eingeschulten Theil 40, für den nach Unter St. Kunegund eingeschulten Theil 27, für den nach St. Kreuz eingeschulten Theil 32, g) St. Kreuz, für den nach Gams eingeschulten Theil 27, für den übrigen Theil der Gemeinde 25%, — dagegen abgewiesen die Gesuche der Gemeinden Fraubeim 60, Loka 60, Teichenzen 50, Mauerbach 40, Rukdorf 25%.

4. Der Bezirksausschuss wird beauftragt, den zum ehemaligen Kreise Marburg gehörigen Bezirksvertretungen Bericht über den Stand der Kreisamtsangelegenheit und Aufklärung darüber zu geben, warum der Verkauf des Kreisamtsgebäudes sammt Garten bis nun nicht eingeleitet werden konnte, ferner sich an den steierm. Landesauschuss mit dem Ersuchen zu wenden, den Bezirksausschuss Obradfersburg anzuweisen, für die Miteigenthümer des dortigen Bezirkes einen Bevollmächtigten zur Verwaltung der genannten Objekte zu ernennen.

5. Wegen Errichtung einer Haltestelle auf dem Kärntnerbahnhofe in Marburg ist sich in einer neuerlichen Petition an das k. k. Handelsministerium zu wenden.

6. Der Antrag des Bezirksausschusses, sich an das k. k. Justizministerium mit der Petition zu wenden, daß bis zur Vereinigung des Grundbuches mit dem Kataster bei Grundzerstückungen die frühere Gepflogenheit beibehalten werde, wird angenommen und der vorgelegte Petitionsentwurf genehmigt.

7. Zu Subventionen für zu gering dotirte Schullehrer des Bezirkes für das Jahr 1870 wird ein Betrag von 150 fl. bewilligt.

8. Der Gehalt des Bezirksvertretungs-Sekretärs wird vom 1. Jänner 1870 an von 300 auf 400 fl. erhöht.

9. Der Lohn des Wegmachers Franz Vicher der Langenthaler Bezirksstraße wird vom 1. Jänner 1870 an von 64 auf 80 fl. erhöht.

10. Die Bezirksvertretung spricht sich gegen die angeregte Ausscheidung der Ortsgemeinde St. Margarethen am Draufelde aus dem Bezirksgerichtsprängel Marburg und Zuweisung zu jenem von Pettau aus und ist dem k. k. Kreisgerichte Cilli das abverlangte Gutachten in diesem ablehnenden Sinne abzugeben.

11. Dem steierm. Landesauschusse ist die Behandlung nachstehender Straßenzüge als Eisenbahnzufahrtsstraßen nach dem Gesetze vom 16. Oktober 1869 zu beantragen, als:

- a) Die sogenannte Schlapfenstraße, d. i. von St. Peter zum Bahnhofs Marburg;
- b) von der Murecker Bezirksgrenze durch Windischbüchel über St. Jakob bis auf die Taringer Bezirksstraße, weiters von der Margarethener Bezirksstraße zum Bahnhofs Pöbnitz;
- c) von Zellnitz bei Faal bis zur herzustellenden Drauüberfuhr und jenseits bis zum Bahnhofs Maria-Rast.

Bezirksausschuss Marburg am 29. Dezember 1869.

Der Obmann: Konrad Seidl.

## Ein Gewölb

in der Herrengasse, dem Café Pils gegenüber, mit großer französischer Auslage ist sogleich zu vermieten. — Nähere Auskunft wird ertheilt bei Frau J. Tauchmann.

857

Preis Oe. W. 1/2 fl. 3 fl. 60 t. 1/3 fl. 1 fl. 80 t. 1/4 fl. 90 t. 1/5 fl. 50 t.	Preisgekrönt in Paris 1867.	Preis Oe. W. 1/2 fl. 3 fl. 60 t. 1/3 fl. 1 fl. 80 t. 1/4 fl. 90 t. 1/5 fl. 50 t.
<b>Weißer Brust-Syrup</b>		
von G. A. W. Mayer in Breslau.		
Unübertreffliches Hausmittel gegen veralteten Husten, langjährige Heiserkeit, Verschleimung, Reuchhusten, Katarre und Entzündung des Kehlkopfes und der Luftröhre, akuten und chronischen Brust- und Lungen-Katarre, Bluthusten, Blutspeten und Asthma.		
<b>Zeugniß.</b>		
Erfolgsfertiger gibt hiermit der leidenden Menschheit kund, daß er den Mayer'schen Brust-Syrup in sehr vielen Krankheiten der Respirations-Organen, wie veralteten Lungenkatarren, Heiserkeit u. u. mit dem besten Erfolge angewendet habe.		
Kamenitz a. d. Linde in Böhmen.		
2) Dr. Novák, Stadtphysikus.		
Obiger Brust-Syrup ist nur allein echt zu obigen Preisen zu haben bei F. Kolletnig in Marburg.		
Jede Flasche ist mit meiner eingebraunten Firma versehen.		

## Wilhelmsdorfer Malzextrakt-Bonbons.

Auf 9 Ausstellungen prämiirt.  
Nach k. k. Prof. Heller an der Wiener Klinik allein echt.

**Gegen Husten, Heiserkeit und Verschleimung.**

Nr. I im Glas	Per Carton 10 fr.	Nr. II in Schachtel
36 und 60 fr.		12 fr.

Anerkennung: „Ofen, Paradeplatz 106, 3. Mai 1869. Bitte, von Ihren als Linderungsmittel gegen beschwerlichen Husten mir angerühmten Malzextrakt-Bonbons u. u. Biros, Honved-Major.“

**Depot für Marburg**  
bei F. Kolletnig, Tegethoffstrasse.

Wilhelmsdorfer  
Malzprodukten-Fabrik von Aug. Jos. Hüffler & Co. (Wien.)

Indem wir auf die Aussprüche der k. k. Prof. Oppolzer und Heller an der Wiener Klinik in unserem Eingefandten ddo. 24. Dezember 1869 hinweisen, ersuchen wir, unsere echten Malzextrakt-Fabrikate nicht mit der fälschlich sog. Poff'schen-Charlatanerie zu verwechseln.

## Faschings-Krapfen

täglich frisch, empfiehlt  
A. Reichmeyer.  
Conditor, vis-à-vis „Hotel Mohr.“

## Sogleich zu vergeben.

Ein Gewölbe mit vollständiger Einrichtung für jedes Geschäft geeignet, in der Grazer-Vorstadt. Näheres im Comptoir der „Marburger Zeitung“.

(33)

**Neue Sendung!**

**Echt amerikanische Nähmaschinen** (600)

von **Elias Howe**,

das **Non plus ultra** zum Familien-Gebrauch und für  
Gewerbetreibende, wie auch

**Wheeler & Wilson - System**  
Preis pr. Stück sammt allen Apparaten fl. 80.

zu haben bei

**Josef Leeb**,  
Marburg, Burgplatz 2.



**Für Pferdebesitzer und Oekonomen!**

**Recreations-Fluid**  
für Pferde

vom k. k. Thierarzte **Chraust**,

welches durch kompetente fachmännische Autoritäten der hohen Sanitäts-  
behörde zu Wien geprüft und in Folge Erlasses eines hohen k. k. Mini-  
steriums des Handels vom 5. März 1869, Zahl 4336/724 als **Heil-  
mittel gegen äußere Krankheiten der Pferde** anerkannt  
wurde. Es wird mit dem sichersten Erfolge angewendet bei allen Schulter-  
lähmen, sowohl traumatischer als rheumatischer Art, bei Hüft-  
und Kreuzlähme, bei Sehnenentzündung und Sehnenklappe, bei Verkäu-  
rungen und Verdickungen der Gelenke; ferner bei Fessel- und Sehnen-  
scheidengallen, sowie bei vielen Hautkrankheiten, und endlich bei abge-  
nügten Pferden, die gerne stolpern und schon locker in den Gelenken sind.  
Als Präservativmittel wird es vor und nach größeren Strapazen ange-  
wendet, da es wieder stärkt und kräftigt und die Pferde vor Steifheit  
schützt. Ueber die Wirksamkeit des Recreations-Fluids liegen die  
besten Zeugnisse von sehr vielen Autoritäten vor.

Preis einer Flasche sammt Gebrauchsanweisung 1 fl. 40 kr. ö. W.

Ich hatte es für meine Pflicht als Arzt, die P. T. Pferdebesitzer  
aufmerksam zu machen, daß das privilegierte **Restitutions-Fluid** des  
Herrn Johann Kwiszta zu Kornenburg durchaus kein Heilmittel gegen  
Krankheiten der Pferde ist, sondern ausschließlich nur als Präservativ-  
mittel privilegiert wurde; überhaupt wurde dem Privilegirten laut des  
mir für mein Heilmittel zugelangten Bescheides eines hohen k. k. Handels-  
ministeriums vom 5. März 1869, Zahl 4336/724 ausdrücklich untersagt,  
diesem **Wasservasser Restitutions-Fluid** in den öffentlichen An-  
kündigungen oder Gebrauchsanweisungen Heilwirkungen zuzuschreiben.

**Thierheimpulver**

für

**Pferde, Hornvieh und Schafe,**

welches nicht nur bei allen acuten und chronischen Katarrhen der  
Atemungs- und Verdauungsorgane, sondern auch bei entzündlichen und  
fieberhaften inneren Leiden mit dem besten Erfolge angewendet wird.  
Als Präservativmittel ist es vorzüglich im Frühjahr und Herbst anzu-  
wenden, da es den Ausbruch vieler Krankheiten verhindert, es macht die  
Thiere munter, befördert den Haarwechsel und Frostluft und stärkt die  
Verdauung. (807)

Preis eines Packets sammt Gebrauchsanweisung 40 kr. ö. W.

Zu haben bei **F. Kolletnig** u. **L. Koroschetz** in  
Marburg, **Hrn. Brüder Oberranzmeyer** in Graz,  
**Herrn F. C. Schwab** in Pottau, **Hrn. C. Bruck-  
mayr** in Judenburg, **H. J. Schmidt** u. **Postl &  
Flich** in Knittelfeld, **H. J. Steyrer** in Murau,  
**H. J. Verisutti** in Bruck, **H. F. Alafensak** in  
**Ober-Wölz**, **H. G. Sebath** in Leoben, **H. A.  
Krisper** in Laibach, **H. Fried. Somann** in Rad-  
mannsdorf, **H. Wilh. Kille** in Krainburg, **H.  
J. N. Podrekar** in Stein. **Haupt-Depot** für die  
gesamte österreichisch-ungarische Monarchie bei **Thierarzt  
Chraust** in Klagenfurt. Anfragen betreff der Behand-  
lung werden unentgeltlich beantwortet.

**Zu verkaufen**

wegen Uebersiedlung sogleich: 1 Fortepiano, 1 moderne, sehr gut erhaltene  
Möbel-Garnitur von dunkelblauem Nips und mit reinem Koshhaar ge-  
polstert, 1 Gläserkasten, Oelgemälde, Bilder etc. (860)

An der Grazervorstadt Nr. 12 (Meiser'sches Haus) I. Stock.

**Eine Wohnung in der innern Stadt,**

bestehend aus 2 Zimmern, wird sogleich aufzunehmen gesucht. Anträge  
übernimmt die Expedition dieses Blattes. (863)

**Dank und Empfehlung.**

Indem ich meinen geehrten Kunden für das mir bisher geschenkte  
Vertrauen in meinem bei Herrn Butt innegehabten Geschäfte herzlichst  
danke, erlaube ich mir gleichzeitig anzuzeigen, daß ich das Geschäft des  
Herrn Vorber käuflich an mich gebracht habe und bitte um ferneren  
geneigten Zuspruch.  
Ergebenst

**Josef Haring**,  
Fleischermeister.

**Gasbrenner (patentirt).**

Hiermit erlauben wir uns, Sie auf unsere neuen, in England patentirten  
Gasbrenner aufmerksam zu machen.

Der Gasbrenner besteht aus einem Silberball, welcher in der  
Mitte von drei Gasbrennern angebracht ist, und dadurch, daß die  
Flammen sich im Ball spiegeln, ein überaus schönes Licht verbreitet.

Der Effekt ist erstaunlich, wenn drei oder mehrere Brenner in  
einem Kreise vereinigt sind, und können dieselben auf jeder Art Lampen, Kron-  
leuchter etc. angebracht werden.

Die Patent Silberball-Gasbrenner werden in allen her-  
vorragenden Theatern, Concert-Sälen, Comptoirs etc. Londons, wie in anderen  
größeren Städten Englands gebraucht, und haben dieselben im Vergleich zu den  
anderen Gasbrennern den überwiegenden Vortheil, daß dieselben doppeltes  
Licht verbreiten und nicht rauchen (sondern den Rauch selbst verzehren).

**Jones & Comp.**

887

Erfinder der in England patentirten Gasbrenner. Birmingham.

Niederlage bei **F. Kolletnig** in Marburg.

**Zur Beachtung!**

Für die **Lairig'sche Waldwollwaaren-Fabrik** in Remda, Thüringen,

die erste und älteste

**Deutschlands.**



deren Produkte, bestehend in Unter-  
kleidern aller Art, Leibbinden, Soh-  
len etc., sowie den verschiedensten Prä-  
paraten zu Einreibungen, Waschun-  
gen und Bädern, auf sechs Aus-  
stellungen mit Preismedaillen aller  
Klassen ausgezeichnet worden sind, sich  
auch seit langen Jahren gegen **Sicht,  
Rheumatismus** tausendfach be-  
währt und in Folge dessen eines be-  
deutenden Absatzes zu erfreuen haben,  
wird am hiesigen Orte eine solide  
Vertretung gesucht, und werden dar-  
auf reflektirende Handlungen gebeten,  
sich wegen des Weiteren direkt mit  
der Fabrik in Korrespondenz setzen zu  
wollen.



848

Die billigste und beste Modenzeitung  
ist unstrittig

(675)

**Die Modenwelt.**

Preis für das ganze Vierteljahr 65 kr. öst. W., mit Franco-Postversendung 88 kr.

In Deutschland hat die **Modenwelt** an Ruf und Verbreitung allen anderen  
Mode-Zeitungen den Rang abgelaufen, was sie ihrem vortrefflichen Inhalte, ihrer großen  
Reichhaltigkeit und ihrem billigen Preise zu verdanken hat. — Vornehmlich nimmt die  
**Modenwelt** Rücksicht auf die Bedürfnisse in der Familie, weniger auf die der großen  
Welt. Sie empfiehlt sich deshalb vorzugsweise allen Müttern und Töchtern, die Gefallen  
daran finden, ihre eigene und der Kinder Toilette, wie die gesammte Leibwäsche selbst  
herzustellen. —

Abonnements werden jederzeit angenommen in **Friedrich Lehner's  
Buchhandlung** in Marburg.

**Eine Sodawasser-Maschine**

nebst allem Zugehör, Stoppelmachine, 600 Flascheln auf mehrere 100  
Stoppeln gleich in Verwendung zu bringen, ist wegen Uebersiedlung zu  
verkaufen. Näheres bei **Franz Stroschill** in der Kärntnergasse Nr. 230  
zu erfahren. (866)



**Nähmaschinen**

aller Systeme

für **Schneider, Schuhmacher** und Familien  
zu herabgesetzten Preisen  
unter Garantie.

**Handmaschinen**  
von 25 bis 50 fl. aufwärts.

Nähmaterialien aller Art für Nähmaschinen  
in grösster Auswahl zu billigsten Preisen.

Illustrirte Preisblätter werden auf Verlangen franco und gratis zugesandt.

**M. Bollmann,**

Rothethurmstrasse Nr. 31. **Wien.** Mariahilferstrasse Nr. 91.

Pest, Göttergasse, Eck Elisabeth-Platz.

724

Grösste Niederlage aller Sorten von Nähmaschinen

Agenten werden verlangt.

**Taubheit ist heilbar.**

Länger als 30 Jahre litt ich an zunehmender Taubheit und konsultirte während  
dieser Zeit zur Abhilfe dieses Leidens die berühmtesten Aerzte vergeblich. Endlich erlangte,  
ich durch ein Verfahren, welches ich einem alten, viel und weitgereisten Seekapitain  
verdanke, mein volles Gehör wieder, und habe jetzt, nachdem ich vielen Leidenden dieses  
Verfahren mitgetheilt, die große Genugthuung, unzählige Dankeschreiben von Solchen  
zu empfangen, denen es ebenfalls Hilfe gebracht hat.

Demzufolge bin ich auch ferner bereit, jedem Leidenden dieses so vorzügliche  
Heilverfahren gegen frankirte Einsendung von 5 fl. mitzutheilen.

**Louis Delsner** in Berlin,  
neue Schönhauserstraße 12, 1. Treppe.

819

**Eisenbahn-Fahrordnung für Marburg.**

**Eilzüge.**

**Personenzüge.**

Ankunft 1 Uhr 59 Min. Nachmittags.	Ankunft 8 U. 8 M. Früh. 8 U. 44 M. Abends.
Abfahrt 2 Uhr 2 Min. Nachmittags.	Abfahrt 8 " 20 " " 8 " 56 " "
Von Triest nach Wien:	
Ankunft 2 Uhr 37 Min. Nachmittags.	Ankunft 6 U. 19 M. Früh. 6 U. 55 M. Abends.
Abfahrt 2 Uhr 40 Min. Nachmittags.	Abfahrt 6 " 31 " " 7 " 7 " "